



Universitätsbibliothek Paderborn

Andachts-Übungen/ Auf alle Sonn- und bewegliche Fest-Täg deß Jahrs

In sich haltende/ Was an sothanen Täg den Verstand erleuchten/ und den Willen zum meisten bewögen kan. Mit kurtzen Anmerckungen über die Epistel, und Betrachtung über das Evangelium der heiligen Meß. Wie auch mit Ublichen Andachten für allerley Stands-Persohnen

Von dem andern Sonntag der Fasten, biß auff den Passion-Sonntag

Croiset, Jean

Jngolstadt, 1725

VD18 80294405

Donnerstag. Betrachtung von der Nothwendigkeit sich zum Tod zu bereiten.

urn:nbn:de:hbz:466:1-44716

lassest, wann du nit in obacht nimmest, was auß öffterer Untreu in dem Dienst Gottes erfolget: wan dir die kleine Sünden, so du zu begehen pflegst, nit mehr zuhergen gehen; wann auß so vilen Beichten, Communio- nen und Betrachtungen kein Besserung, keine Frucht erfolget, und du darbey ruhig bleibest, hast du billich zu fürchten, daß du nit in dise geistliche Blindheit gerathest.

Donnerstag in der vierdren Fasten- Wochen.

Es ist die Kirchen gesinnet, uns dise Tag zu unterhalten mit der Betrachtung eines neuen Lebens, welches uns Christus durch seinen Tod kan erwerben: dessentwegen hat sie für die Epistlen und Evangelia der Mess diser zwey Tag außgewöhlt eine Materi, darauf wir erkennen sollen, daß Christus allein seye, der uns auf-erwecket und das Leben gibt.

I.

Von dem Eingang der heutigen Heil. Mess

Der Eingang der heutigen Mess ist genommen auß dem 104. Psalm, welcher in einem Lob- Gesang bestehet zum Danck

Danckfagung für alle Gutthaten, mit welchen der *HER* das Jüdische Volck überhäuffet, deren der Prophet eine kurze Erinnerung thut. Diser Psalm ist von dem Heil. David gemacht worden, als die Arch des Bunds auß dem Hauff des Obededon in dem auf dem Berg Sion darzu verordneten Tabernackel ist übersezet worden. Diser Psalm hat für seinen Titel das Wort Alleluja, welches so vil heist, als lobet den *HER*. Hallelu heist auf Hebreisch lobet, und ja, den *HER*. Die Mess fanget an mit disen Worten: *Lætetur cor quærentium Dominum.* Das Herz derjenigen, welche *GOTT* suchen, solte sich erfreuen: *Quærite Dominum, & confirmamini, quærite faciem ejus semper.* Suchet den *HER*, und versichert euch wider alle Widerwärtigkeiten des Lebens; bemühet euch, daß er seine Augen inständig auf euch werffe: *Confitemini Domino, & invocate nomen ejus, annuntiate inter gentes opera ejus.* Singet ohne unterlaß das Lob des *HER*, ruffet an seinen Namen, verkündiget allen Böckeren der Erden, die Grösse und Fürtrefflichkeit seiner Werck, und sagt ihnen daß seine Barmherzigkeit alles über-
treffe.

Von der Epistel der heutigen Heil. Mess.

Die Epistel erzehlet das Wunder, so Eliseus der Prophet gewürcket, in Erweckung des Sohns der Sunamitischen Frauen, bey welcher er pflegte seine Lehr zunehmen.

Es gieng Eliseus einsmahls durch die Stadt Sunam, welche nit weit von dem Berg Carmelus entlegen ware, und wurde von einem Weib, welches in der Stadt von einem Ansehen gewesen, zum speisen eingeladen, und zwar mit solchen Ernst und ungestimme, daß so oft er in die Stadt kommen, er bey ihr seine Herberg genommen. Einsmahls sagt sie zu ihrem Mann, es scheinet diser Mann, welcher so oft bey uns einkehret, ein Mensch Gottes und heiliger Mann zu seyen; wir wollen ihm ein kleines Kämmerlein zurichten, auf daß er mit seiner besseren Gelegenheit wohne, wann er zu uns kommt; solches mit einer kleinen Bethstatt, mit einem Tischlein, mit einem Sitz, und mit einem Leichter einrichten. Eines Tags, als Eliseus allda ware, sagte er zu seinem Diener Giezi, er soll sich bey seiner Hauß-Würthin erkundigen, was er ihr zu gefallen thun könnte zu bezeigen, da

er ihre Dienst erkantlich aufnehme. Giezi antwortet, daß sie nichts vonnöthen habe, als das sie kein Kind hat, und auch keine Hoffnung eines zu bekommen. Eliseus laßt sie zu sich kommen, und sagt ihr vor, daß sie noch vor Ausgang dieses Jahrs werde mit einem Leibs=Erben erfreuet werden. Der Ausgang hat die Wahrheit der Weissagung gezeigt. Das Kind ist erwachsen biß auf das drey jährige Alter, da gieng es einmahls zu Zeit des Schnitts auf das Feld zu seinem Vatter, ist aber von der gar zu starcken Sonnen=Hitz erkrankt und gestorben. Sein Mutter voll des Vertrauens auf das Gebett des Propheten, tragt den todten Leib in sein Gemach, legt ihn auf das Beth des Elisæi, sperret die Thür zu, und weil sie wuste, daß der Prophet auf dem Berg Carmel sich auf hielt, gieng sie zu ihm, ohne daß sie einige Betrübniß äußerlich verspühren ließe. Eliseus als er sie von weiten gesehen, schicket seinen Diener Giezi ihr entgegen, umb zu wissen, ob jederman gesund lebe. Sie wolte den Tod ihres Sohns niemand Vertrauen, als dem Propheten allein, antwortet derowegen es gehe alles sehr wol. Da sie bey Eliseus angelangt, fallet sie ihm zu Füßen, und fangt an, ohne Wort Verlihrung häufig zu weinen. Giezi wolte sie zuruck ziehen,

Do 3 aber

aber der Prophet ließe es nit zu, sprechend: sie wäre in einer Betrübnuß, obwol ihme der **HERR** die Ursach nit offenbahret hat. Nachdem sie ihme aber solche, und den Tod ihres Kinds entdecket, befehlet er dem Giezi seinen Stab zu nemmen, und sich darmit dahin zu verfügen, aber mit außtrucklichen disen Verbott, daß er auf dem Weeg niemand grüssen solle, wer der immer sey, der ihm begegnet. Es ist dises eine gewisse Red:Art, dardurch anzudeuten mit was Eysfertigkeit er seine Reiß anstellen solle. Wie der Heyland der Welt seine Apostel auß geschickt, das Evāgelium zu predigen, hat er ihnen eben dises Verbott in gleichem Verstand auffgelegt. **Es verbietet der Sohn Gottes nit** sagt der H. Ambrosius, die schuldige Höflichkeit zu beobachten in Begrüßung deren die uns grüssen, sondern will uns allein zu verstehen geben, mit was Embsigkeit wir sollen vollziehen, was uns **GOTT** zu thun anbeflehet. Giezi macht sich auf, die betrangte Mutter war aber nit zu friden, daß Eliseus nit selbst gehen: nachdem er aber gefolgt, und bey dem Hauß angelangt, sagt ihm Giezi, er habe seinen Stecken auf den Mund des Kinds gelegt, wie er es befohlen, es habe aber der todte Leichnam kein Zeichen des Lebens von sich geben.

Eliseus

Elifeus gehet selbst hinein, findet den Leib
 des Knabens auf seinem Beth der Länge
 nach liegen, sperzet die Thür hinder sich zu,
 und begibt sich zu dem Gebett. Nach die-
 sem steigt er auf das Beth, legt sich auf das
 todtē Kind, hebet seine Augen auf des Knabs
 Augen, seinen Mund auf dessen Mund,
 seine Hand auf dessen Hand, und erwärmet
 dasselbe, sagt die Schrift, mit seiner Wär-
 me, steigt darauf vom Beth herunter, und
 gehet in dem Zimmer zwey mahl auf und
 ab; erhebet sich hernach wider auff das
 Beth, und hebet sich auff das Kind, welches
 siebenmahl den Mund eröffnet, und die
 Augen auffgethan hat. Es erscheinet
 wol, daß in allen disen einige Geheimnuß
 verborgen. Nachdem das Kind völlig von
 dem Tod erwecket, hat es der Prophet
 ganz frisch und gesund der Mutter zu ge-
 stellet, welche voll der Verwunderung und
 Freuden sich auff die Knye geworffen, und
 mit vilen Zäheren dem Propheten schuldiz-
 gen Danck gesagt hat.

Es hat die Göttliche Fürsichtigkeit, sagen
 die H. Väter, in diser umständlichen
 Erzählung uns ein Vorstellung wollen ge-
 ben des grossen Geheimnuß der Nutzbar-
 keit des Gesakes und der Nothwendigkeit
 der Menschwerdung des Göttlichen Wort.
 Der Stab des Elisei, den diser durch seinen

Diener geschickt den todten Leichnam damit zu berühren, sagt der H. Augustinus, und nach ihm der H. Gregorius, und der H. Bernardus, bedeutete das Gesetz Moses, welches durch sich selbst weder das Leben, noch die Heiligkeit jemand hat mittheilen können. Es müste Eliseus selbst, das ist Christus Jesus, ein Herz aller deren, welche das Gesetz zu verkündigen gesandt seynd worden, können, und sich also zu reden, durch die Menschwerdung verkürzen, um sich dem Leib des Kinds gleich zu machen, das ist, des menschlichen Geschlechts, welches nach Aussag des H. Pauli unter dem Gesetz noch in der Kindheit gewesen: *Ecce nos cum essemus parvuli, sub elementis mundi eramus servientes*, in dem wir noch Kinder waren, lebten wir als Leibeigene unter dem ersten Gesetz, so in der Welt gelehret worden. Aber nachdem die Zeit erfüllet gewesen, hat Gott seinen Sohn geschickt. Es wäre dieses menschliche Geschlecht ohne Leben, ohne Stärke, ohne Licht; das Kind hat sieben mahl gammet, etliche Dolmetsch lesen auß dem Hebräischen, es hat sieben mahl geniesset: Einige wollen, daß diese sieben Lebens-Zeichen, ein Figur der sieben H. Sacramenten des neuen Gesetz gewesen, oder der sieben Früchten des H. Geists in dem Gesetz der Gnade

Von

III.

Von dem Evangelio der heutigen S. Mess.

Das Evangelium erzehlet die Geschichte von der Erweckung des verstorbenen einzigen Sohn einer Wittib von Naim, einer Stadt in Galilæen, nit weit von dem Berg Tabor entlegen.

Einen Tag nach dem Christus dem Diener des Hauptmanns die Gesundheit ertheilet, begabe er sich in das kleine Städtlein Naim, in denen Gränzen des unteren Galilea gelegen: es folgten ihm seine Jünger, und ein zahlreiches Volk nach, von seiner Lehr und seinen Wunderwerken angezogen. Welches alles auf sonderbahren Verordnungen der Göttlichen Fürsichtigkeit geschehen, damit das Wunder so Christus würcken solte, desto mehrer Zeugen hätte. Etlich Schritt von der Stadt begegnete ihm ein Leich-Conduct: ein Jüngling, und ein einziger Sohn einer Wittib, welcher den Tag zuvor gestorben, wurde zu dem Grab getragen. Das Heulen und Weinen der höchst betrübten Mutter wegen des Verlusts ihres Sohns, ihres einzigen Trosts und Hoffnung, berührte dem Heyland das Herz: er hat die Jäher nit an-

Do s sehen,

sehen, die Klag-Seuffzer nit anhören können, daß er nit zum Mitleyden ist bewegt worden. Er wartet nit, biß er darumb gebetten werde, dann der Heyland unser übel selbst empfindet; O wie oft kommt er nit unseren Nothwendigkeiten vor! wie oft reichet er uns seine hülfreiche Hand, ehe daß wir umb solche bitten? Er nähert sich zu der trostlosen Mutter verbietet ihr also zu weinen; gehet darauff zu der Baar, nimbt den Todten bey der Hand, befiehlt denen Trägeren still zu halten, und sagt zu dem verstorbenen als ein Herz deß Lebens und deß Tods: Jüngling ich beflicke dir, stehe auff. Ein seltsames Ding, der Todte höret dise allmägende Stimm, und gehorsamet; er wird lebendig hebt sich übersich, sitzet auf, fangt an zu reden, und steigt auß der Baar heraus, und nachdem er seinem Gutthäter Danck gesagt, gehet er zu seiner Mutter und umbfanget sie. Also hat der Heyland das Trauren in Freuden verkehret, die Zäher, welche das Leydwesen auß denen Mütterlichen Augen außgetrieben, abgetrücknet und durch ein unverhofftes Wunder mit einem einkigen Wort dem todten Sohn das Leben vollkommentlich mitgetheilet. Alle gegenwärtige stunden ganz erstaunet ab disen Wunder, und voll einer heiligen Forcht, welche sie mit tieffster

Vers

Verwunderung und danckbahrigen Gemüth zu sagen verursachte: In warheit wir haben bey uns den grösten Propheten der jemahl gewesen; Es hat der HErr sich gewürdiget sein Volck zu besuchen, in dem er uns den grossen Propheten geschickt, den er uns versprochen hat, und unseren Augen den Glantz seiner Herzlichkeit gezeiget.

Dise seynd die Weg, dero sich GOTT bedienet einen Sünder zu bewegen, zu bekehren, und aufzuwecken. Er kommt zu ihm, wann er auch ganz tod ist; er berührt ihn, er ruffet ihm zu, eintweder durch das nagende Gewissen, oder durch andere heimbliche Einsprechungen: doch alles vergebens, wann der Sünder nit mitwürcket; wann diejenige, die ihn tragen, die ihm schmeichlen, die ihn verführen nit stillhalten; das ist, wann die unordentliche Begierden nit ruhig seynd, damit er die inner Stimm des Heylands vernemmen möge.

Es begrabten die Juden ihre Todte außerhalb der Stadt; und beerdeten sie in denen Hölen der Felsen. Die Gräber wurden von ihnen als unsaubere Orth, und eine ungeweyhte Erden gehalten. Die Christen entgegen, welche die Auferstehung glauben, und darfür halten, daß vil deren, welche auf denen Freythöffen begraben seynd, schon der Seeligkeit in dem

Dem Himmel genießen, haben diese Orthe in Ehren. Dessenwegen macht man die Freythöff gleich bey der Kirchen, ja begrabet die Todten auch in der Kirchen selbst: welches scheint daher kommen zu seyn, daß man vor Zeiten die Kirchen auf denen Gräbern der H. Martyrer gebauet hat.

Gebett.

Berleyhe gnädiglich, allmächtiger Gott, daß in dem wir unsere Leiber durch die H. Fasten abtöden, wir von unserer Andacht, zugleich eine heilige Freud empfinden, auf daß wir nach untertruckten irdischen Anmuthungen tauglicher werden, die himmlische Ding zu verkosten. Durch unsern Herrn IESUM Christum &c.

Epistel. 4. Reg. cap. 4.

In den Tagen: Kam ein Sunamitisch Weib zu Eliseo auff dem Berg Carmel: Als aber der Mann Gottes sie gegen ihm sahe gehen/sprach er zu seinem Knaben Giezi: Siehe/ die Sunamitin ist da/ so lauff ihr nun entgegen und frage sie / obß ihr und ihrem Mann / und Sohn wolgehe: Sie sprach: Wol: Da sie aber zu dem Mann Gottes auff dem Berg kam/hielte sie ihn bey seinen Füßen. Giezi aber tratt hierzu / daß er sie hindan ruckte.

Aber

Aber der Mann Gottes sprach: Laß sie/ dann ihre
 Seel ist betrübt / und der HERR hat mirs verbors
 gen/ und nit angezeigt. Sie sprach: Hab ich dann
 einen Sohn begehrt von meinem Herrn: sagt ich
 nit/ du solltest mein nicht spotten? Er sprach zu
 Siezi: Gürte deine Lenden/ und nimb mein Stab
 in dein Händ/und gehe hin. So dir jemand bes
 gegnet/ so grüß ihn nit: Und grüßet dich jemand/
 so danck ihm nicht/ und leg meinen Stab auff des
 Kinds Angesicht. Die Mutter aber des Kinds
 sprach: So wahr der HERR lebt/ und dein Seel/
 ich laß nicht von dir. Da macht er sich auff / und
 gieng ihr nach: Siezi aber gieng vor ihnen hin/
 und legt den Stab auff des Kinds Angesicht. Da
 war aber weder Stimm/noch Sinn. Und er gieng
 widerumb ihm entgegen / und zeigt ihm an / und
 sprach: Der Knab ist nicht auffgestanden. Und da
 Eliseus ins Haus kam / sihe da lag das Kind todts
 auff seinem Beth / und er gieng hinein / und bes
 schloß die Thür über sich/ und das Kind/ und bettet
 zum HERRN. Und stieg hinauff / und legt sich auff
 das Kind / er legt seinen Mund auff des Kinds
 Mund / und seine Augen auff seine Augen / und
 seine Händ auff seine Händ / und breitet sich also
 über ihn/ daß des Kinds Leib warm ward. Er aber
 stund wider auff/ und gieng im Haus einmahl hin
 und her/ und stieg hinauff/und breitet sich über ihn.
 Da geimet der Knab sibemahl / und thät seine
 Augen

Augen auf/und er rufft Siezi/und sprach: Ruff der Sunamitin. Und da ers rufft / kam sie hinein zu ihm. Er sprach: Da nimb hin deinen Sohn. Da kam sie/ und fiel zu seinen Füßen / und bettete an auff der Erden / und nahm ihren Sohn und gieng hinauß. Elises aber kehret wider in Galgala.

Eliseus der berühmte Prophet ware ein Sohn des Saphat auß der Stadt Abel: er ist ein Jünger und unzertrenlicher Gesell des Propheten Elias gewesen/welcher/ als er ihn in dem Acker-Bau angetroffen / ihm seinen Mantel auff die Schuldtern/ auß dem Befehl Gottes gelegt / und hat Eliseus in solchem Augenblick angefangen zu Propheceyen. Da Elias verschwunden / hat er dem Eliseus seinen doppleten Prophetischen Geist hinterlassen / den er von Gott empfangen. Beyläuffig umb das 895. Jahr vor Christi Geburth.

Anmerckung.

Lasse sie gehen / ihr Seel ist in der Betrübnuß. Die verborgne Betrübnuß

nussen seynd gemeiniglich vil bitterer. Das
 schmerzhaffte Klagen wird gelindert durch
 die Zäher, und durch das Heylen. Was
 man mit Stillschweigen leydet, oder ver-
 bürget, leydet man ohne Linderung. Und
 alsdann empfindet man den ganken Ge-
 walt eines betrangten Geists, oder Leyd-
 tragenten Herzen. O was für ein Qual
 ist es nit, wann man allen Verdruß ver-
 schlucken muß, ohne daß einziges Mitley-
 den einen Trost bringet. Wann unsere An-
 verwandre oder gutte Freund unsere Bi-
 derwärtigkeiten auch empfindlich aufnem-
 men, so theilen sie dieselbe gleichsamb mit
 uns. Aber wann dergleichen Verdriess-
 ligkeiten untertrückt werden, so empfinden
 wir allen Last, und wird der Geist davon
 überheiffet, das Gemüth aber schwimmt
 in der Bitterkeit. O Gott! Was kann
 wol für ein unglückseeligere Stand, für
 ein grösseres Creutz seyn. Also aber ist be-
 schaffen die Traurigkeit der Welt=Leuth.
 Es seynd in der Welt wenig Freuden, wel-
 che nit verstelllet seyn, keine, die ohne
 Bitterkeit, oder nit Leyd und Neunach-
 sich ziehen. *Extrema gaudij luctus occu-
 pat*, es folgt das Leyd gemeiniglich auf
 die Freud. Es ist die Freud eine Ver-
 gnügung, eine Erhebung des Gemüths,
 welche durch eine warhaffte Lustbarkeit,
 oder

oder durch die Besüzung eines warhafften
 Guts, das man hat, verursachet wird.
 wann dise Lustbarkeit nur in der Einbil-
 dung bestehet, wan es nur ein falsches Gut
 ist, so ist es eine eitle leere Freud; es ist nicht
 anderst als ein angenehmer Traum, es mag
 aber so vil Freud bringen als man will, so
 bleibt es ein Traum; aber so bald man erwas-
 chet, erzürnet man sich über sich selbst;
 daß man im Schlass gelacht habe. Ihr
 Welt-Leuth, eure Freuden seynd keine
 warhaffte Freuden aber die Vertruß, so
 damit einschleichen, die Bitterkeit, mit der
 sie besprenget seynd, seynd nit eitel; ihr wisset
 solche zu verhüllen, es ist wahr, und in diser
 Verhillung bestehet all eure vermeinte
 Glückseligkeit: allein kostet es euch dann
 nichts daß ihr ohne Unterlaß euch also stellen
 müßet? O wie oft weinet ihr unter der Lar-
 ven der grösten Freud? und die untertruck-
 te Traurigkeit sauget euch das March in
 denen Beinern auß! Wann wenigst sol-
 cher untertruckte Schmerken, solche in-
 nerliche Bitterkeiten, solche unsichtbare
 Creuz, solche heimliche Verdruß einen
 Nutzen brächten für das andere Leben! So
 wurde man noch einem Trost haben, wegen
 des Gewalt, so man sich dessentwegen an-
 thun muß in disem Leben. Allein die Un-
 sichtbare Creuz der Welt-Leuth seynd
 gleich-

gleichsamb ein Saamen der Peyn, und der unfruchtbarren ewigen Bereyung des anderen Leben. Sie seynd zubethauren in der Zeit und noch unglückseliger durch die ganze Ewigkeit. Lasset uns bekennen, daß allein diejenige, welche Gott dienen, welche fromb leben, einer rechten Freud, eines vollkommenen Vergnügens, und warhafften Glückseligkeit genießten können; und solches auch in diesem Leben, wann sie bey denen Füßen des Gekreuzigten einen Vorgeschmack der himmlischen Freuden verkosten. Man kan sagen, daß in einem gewissen Verstand so wol eine als die andere verummummet seynd; die Welt-Kinder verbergen unter einem frölichen, lachenden, und lustigen Angesicht herbzbrachende Verdruß, und tödtliche Traurigkeiten; und die Diener Gottes unter einer eingezognen Wandel, züchtigen Angesicht, und rauchen Buß-Kleyd verdecken eine süße Trost-volle Ruhe, eine unveränderliche Freud, und ist ihr Seel überschwemmet mit einem ganzem Bach der Fröhlichkeit, davon die Welt-Menschen nichts wissen, und ihnen nichts einbilden können. Es wird aber die Zeit kommen, zu welcher jedermäniglich dieses Geheimnuß begreifen wird.

Evangelium Lucã cap. 7.

In der Zeit : Gieng der Herr Iesus in die Stadt/mit Namen Nain/und seine Jünger/ und vil Volcks giengen mit ihm. Als er aber nahe an die Porten der Stadt kam/sihe / da frug man einen Todten heraus/der ein einiger Sohn seiner Mutter war / und sie war eine Wittwe / und vil Volcks aus der Stadt gieng mit ihr. Und da sie der HERR sahe/ erbarmibt er sich über sie / und sprach zu ihr: Weine nicht; und er tratt hinzu/ und rühret die Todten-Bar an. und die Träger stunden still. Und er sprach: Jüngling/ ich sage dir/ stehe auf. Und der Todt richtet sich anff/ und fieng an zu reden. Und er gab ihn seiner Mutter. Und es kam sie alle ein Furcht an/und preiseten GOTT und sprachen: Es ist ein grosser Prophet unter uns auferstanden/ und GOTT hat sein Volck heimgesucht.

Betrachtung.

Von der Nothwendigkeit sich zu dem Todt zubereiten.

I.

Betrachte, daß es eine Unumbgänglichliche Nothwendigkeit sich zu dem Todt zu bereiten seye, wann man wol und selig sterben will, es ligt uns an nichts mehr daran, als an einem guten Todt

7. Todt : Und ist aber nichts schwärers als ein guter Todt , vor allen wann man sich Zeit seines Lebens nit darzu bereitet. Ist wol etwas , so minder zuserzen als ein unseeliger Tod? und indessen ist nichts darzu man sich weniger bereit , als daß man eines guten Todts sterbe.

Wann man zweymal sturbe , wäre der Unverstand so groß nit , so fern man sich das erstemal in Gefahr setzte übel zusterben: Man könnte den Fehler widerumb verbessern, und wäre man noch im Stand Buß zuwürcken, so wol über das böse Leben, als über den bösen Tod. Aber man stirbt nur einmahl, und hanget die glückselige oder unglückselige Ewigkeit lediglich von diesem Tod.

Je mehr wir haben für den Himmel gearbeitet , je heiliger unser Leben gewesen ; desto mehr ligt uns daran solches heiliglich zu schliessen , damit wir den Frucht unserer Arbeit nit verlihren. Es ist nit ohne, daß der gute Tod gemeiniglich der Frucht seye eines guten Leben , es ist aber auch nit zulaugnen , daß der Tod in einer schweren Sünd alle gute Werck auch des heiligist zu gebrachten Leben vernichte, und daß alle Verdienst eines heiligen Leben nit uns versichern können eines guten Todts.

Tod? wie bereitet man sich zu dem Tod?
Könte man nit sagen, in Bedenckung diser
unserer Sorglosigkeit, daß nichts leichter,
nichts gemeiner seyn müsse, als wol und
heilig sterben!

Wann es für einen guten Tod umb
nichts zu thun wäre, als daß man die H. H.
Sacramenten der Sterbenden empfangt,
das Crucifix kusse, und einige Zähne ver-
gisse, könte man solchen Unverstand noch
in etwas gedulden. Es ist auch nit allzeit
schwer einen eyffrigen und tauglichen
Beicht-Vatter zu finden, welcher uns in die-
ser letzten Gefahr beystehe, wie vil aber, de-
nen nichts von allen disen Hilffs-Mittlen
ermanglet, seynd nichts desto weniger in
der Tod-Sünd gestorben? Auf dem Aschen
und in einem rauhen Buß-Sack sterben,
sterben mitten unter denen Priesterey und
heiligen Ordens-Leuthen, ist ein auffere-
baulicher aber nit dessentwegen ein seeliger
und heiliger Tod. Eines guten Tod ster-
ben, ist sterben nach vollkommentlich ab-
gelegten Sünden, ist sterben in der Gnad
Gottes, ist sterben mit einem lebhaften
Glauben, mit einer ungezweifleten Hoff-
nung, mit einer eyffrigen Liebe; ist ster-
ben mit einem gäncklichen Widerwillen
von allen dem, was die Welt liebt, ist
sterben in einer solchen liebe Gottes, welche
alle

alle andere Lieb übertrifft. Und dieses alles soll es so leicht seyn einem, welcher Gott die Zeit seines Lebens so wenig geliebt hat? welcher schier niemahl in seinem Leben gedencet hat wol zu sterben?

Eine seltsame Sach, wann man muß auf einer Schau-Binne, oder auf einer Kanzel öffentlich erscheinen: wann man soll ein Prob geben von seiner Tauglichkeit oder Wissenschaft, wendet man ganze Monath und Jahr an sich darzu zubereiten; obwoln daran so vil nit gelegen ist. Und O Gott! was für eine Zeit wendet man in dem Leben an zu der Zubereitung zu einem guten Tod, obwoln solche Vorbereitungen den ganzen Leben-Lauff des Menschen erforderen!

II.

Betrachte, daß man in der Vorbereitung zu einem guten Tod niemahl kan zu vil thun, weiln selber nur einmahl geschieht, und an diesem Mahl unser Glückseligkeit hanget.

Wann es so leicht wäre einen guten Tod nemmen, nachdem man sich zu einem guten Tod so wenig vorbereitet hat, hätten die Heiligen unrecht gethan, daß sie sich so vil Kosten haben lassen, und so vil Mühe angewendet dise Vorbereitung durch die ganze Zeit ihres Lebens zu machen.

hen. Dann was wäre es vonnöthen so viles Fastens, so viles Betten, so viles Weinen? Warumb sich aller Gemeinschaft der Menschen berauben, damit man eines heiligen Tod sterben könne, wann man ohne alle diese Behutsambkeit, ohne alle Vorbereitung heilig sterben kan? Diese junge Person, welche in der besten Blüthe ihres Alters, allen sinnlichen Lustbahrkeiten Urlaub gibt und sich in dem Kloster vergrabet, was suchet sie anders, als sich zu einem guten Tod zu bereiten: ist sie deswegen nit zu loben, ist ihre Klugheit, ihr Entschluß hierin nit zu verwunderen? Und wie? indeme unsere Brüder, unsere Schwestern, unsere Freund, ihre Tag in einer Einsambkeit, in einem strengen Bußleben zubringen, umb sich dardurch zu einem heiligen Tod zu bereiten, und die endliche Gnad zu erlangen, erwarten wir mitten in der unruhigen Welt, und ihren Freuden, in Vergessenheit des Tods, in der Unwissenheit der Bereitung zum Tod, in gänglicher Sicherheit einen Christlichen Tod, hoffen wir demnach zu dem Tod bereit zu seyn wol zu sterben?

Ist wol etwas darzu uns der Sohn Gottes, welcher unsere Saumseligkeit vorgesehen, öfters und ernstlicher ermahnet als zu dieser Vorbereitung? Wachet sagt

sagt er bey Matth. 24. cap. Dann ihr wisset nit wann der HERR kommen wird. Seyet bereit, sagt er anderwärts, und wachet beständig, weiln der Sohn des Menschen kommen wird, zur Stund, da ihr am wenigsten vermeinen werdet. Im übrigen, daß was ich euch sag, setzet Christus hinzu, sag ich allen: Quod autem vobis dico, omnibus dico, vigilare. Man muß wachbar und bereit seyn auffzuthun, so bald der HERR kombt und anklopffet.

Es ist niemand, der nit gern bekennet, daß man einer Vorbereitung vonnöthen habe, wol zu sterben: Dann dieses ist die Ursach, daß man sich also fürchtet vor einem gähen Tod. Aber was nuhet end ich diese Forcht, und zu was für einer Vorbereitung hat sie uns bishero veranlasset? Entzwischen kan ich inner wenig Stunden sterben. Es ist so ungewiß daß ich morgen noch lebe, als nach 6. Jahren. Wie? wann der heutige Tag der letzte meines Lebens wäre, wäre ich bereit heut zu sterben? Wann ich diesen Abend sterben sollte, wäre wol alles im Stand darzu? hätte ich nichts zu befürchten? Ich erschriecke ab diesen Gedancfen; aber wer hat mich versichert auf diesen Augenblick? und wann ich nit von diesem Augenblick an, anfienge mich zubereiten, was Leyd, was Verzweiflung wer-

den mir nit auffsteigen in der letzten Stund
meines Lebens ?

O HErr, lasse solches nit zu, und weilen
du mir wenigst noch dise Stund schenckest,
so will ich von diser Stundan noch anfan-
gen mich zu einem guten Tod zu bereiten,
und dich täglich umb dise Gnad zu bitten.

Andächtige Seuffzer unter Tags.

PAucitatem dierum meorum nuncia mihi.
Pfal. 101.

Lasse mich recht erkennen die wenige Tag,
die ich zu leben hab, und daß ich nit ei-
nen Augenblick mehr verweile mich zu dem
Tod zu richten.

Timenci Dominum bene erit in extre-
mis. Eccl. 1.

Allein diejenige, welche in Lebenszeiten
Gott geforchten haben, haben einen guten
Tod zu gewarten.

Andachts-Übungen.

1. **E**s ist sich nit zu verwunderen, daß
so vilen Menschen übel sterben, weil
len so wenig seyn, welche lehren wol sterben.
Denn der Tod ist eine übliche Wissenschaft,
welche nit gelehret wird als in denen Lebens-
zeiten. Man muß lang lehren, bis man
dar-

darzu recht geschickt wird, ein überrump-
 pletes lehren nuhet oft mit mehr, als daß
 man wisse, daß man nichts könne. Die
 beste Vorbereitung zu dem Tod ist ein heil-
 liches Leben. Es soll unser Leben eine im-
 merwehrende Vorbereitung zu dem Tod
 seyn. Ein jeder Tag soll bey dir seyn eine
 neue Lehr, und eine neue Übung: frage dich
 alle Abend, was für einen Fortgang du da-
 rin gemacht habest? Es ist eine schöne und
 nützliche Andachts-Ubung alle Werck also
 verrichten, als ob sie lauter Zubereitun-
 gen zu dem Tod wären. Die Messen, Ge-
 bett, Almosen, Stands-Berrichtungen,
 auch Leibs-Ergöckungen können uns zu ei-
 nem heiligen Tod beförderlich seyn, wann
 sie alle in diser Meynung geschehen. Es
 ligt uns vil daran, daß wir die Kunst wol
 zu sterben verstehen; wann wir auch in
 allen anderen Künsten und Wissenschaften
 erfahren wären, wissen aber die Kunst wol
 zu sterben nit, so wissen wir nichts.

2. Neben diser allgemeinen Vorberei-
 tung gibt es auch einige absonderliche,
 welche nit zu vernachlässigen seynd. Erst-
 lich erkise dir einen Tag in dem Jahr, den
 du völlig disem Geschäft anwendest; so
 bald du erwachest stelle dir vor den höch-
 sten Richter, welcher dise erschrockliche

Pp 5

Wort

Wort zu dir spricht: Redde rationem vil-
licationis tuæ. Gibe Rechenschaft dessen
was du empfangen. Erforsche dich dar-
auf durch eine halbstündige Betrachtung,
ob deine Rechnung im richtigen Stand
seyen: und gehe nit auß dem Hauß biß du
alles zusammen gerechnet, und gesehen, was
du noch ausständig verbleibest. Übers-
sehe nichts, und verschone dir keines wege,
dann du hast mit einem Richter zuthun, der
unendlich weis und verständig, und nichts
übersehen wird, doch in allen Stücken ver-
langt mit dir übereins zukommen. Ver-
richte ein vollkommene Beicht, dardurch
du seinem Urtheil vorkommest. Nachdeme
du also dein Gewissen in eine Ruhe ges-
setzt, mache auch eine Ordnung in deinem
Haußwesen. Ist es nit ein grosser Unver-
stand, biß auf die letzte Kranckheit warten,
daß man seiner Mittel halber eine Verord-
nung mache? Fac Testamentum tuum,
sagt der H. Augustinus: dum sanus es, dum
sapiens es, dum tuus es. Setze deinen
letzten Willen auf, da du noch gesund
bist, weil du noch weis, was du thust,
wann du noch bey dir selber bist, und die
Freiheit hast, damit zu ordnen. Empfanz
ge das Heil. Abendmahl, als ob dise heilic-
ge Communion die letzte wäre; und wann

es seyn kan, so entrichte du selbst die pia le-
gara. Am Abend gehe, und verrichte dein
Gebett auf deinem Grab, oder wenigst in
der Kirchen, allwo du soltest bey gelegt wer-
den, und wo man deinen todten Leib eins-
mahls öffentlich hervor setzen wird. Lise der-
gleichen geistliche Bücher, welche zu diser
Sach tauglich seynd, und verrichte disen
vorgememen Tag nichts anders, als was
deiner Seelen-**H**eyl antrifft. Es ist aber
nit genug alle Jahr nur einen Tag für eine
so heilige Übung erwöhlen, es soll solches
alle Monath geschehen, und ist eine solche
Gemüths-**V**ersammlung eines Tags in
jedem Monath sehr nützlich. Ja auch alle
Wochen sollen einen solchen Tag haben.
Ja du sollest keinen Tag deines Lebens ver-
fließen lassen, in welchem du nit eine solche
Übung vornemmest, welche eine merckliche
Vorbereitung zu einem guten Tod seyn soll.
Sihe, daß du bey handen habest ein Buch,
darauf du lehrnest dich zu dem Tod zubes-
reiten. Bil dergleichen Weiß wirst du fin-
den in dem anderen Theil der Emöde, so
ich geschriben, für ein jedes Monath
des Jahrs.



Freytag